

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Der Preis eines Hefts wird am ersten jeden Monats bekanntgegeben.

Zum Preis höherer Gewalt (Krieg usw. sonstige politische Ereignisse des Reiches oder der Zeitung, der Dienstmannen usw. Befreiungsaktionen) hat der Beleger keinen Anspruch auf Absetzung oder Reduzierung der Zeitung ob auf Rückzahlung d. Bezugsrechts.

Unterhaltungs-  und Anzeigebatt

Anzeigen werden an den Erhebungstage bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Die Fertigung des Anzeigen-Brettes wird bei einstweiliger Andauerung einer Räume vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachdruck erlaubt, wenn der Anzeiger-Satz durch Räume eingespannt werden soll oder wenn das Werbemittel in Konkurrenz steht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 55

Sonntag, den 8. Juli 1923

22. Jahrgang.

Hertisches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Juli 1923.

Der Milchhöchstpreis beträgt ab 8. Juli bei Ablieferung ab Gehöft 1800 Mark für ein Liter Vollmilch, 900 Mark für ein Liter Mager- oder Buttermilch. Bei den Milchhändlern für ein Liter Vollmilch 2100 Mark, für ein Liter Mager- oder Buttermilch 1050 Mark. Speisequark 1 Pfund 1800 Mark. Butter 1 Pfund 19800 Mark.

Im Monat Juni 1923 sind bei der hiesigen Sparpost insgesamt 2541 918 Mark eingezahlt und 651 470 Pf. zurückgezahlt worden. Einlegerguthaben rund 15,5 Mill. Mark. Bei der Giropost wurde im gleichen Monat ein Gesamtauftrag von 3,3 Milliarden Mark erzielt.

Am 4. Juli hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den amtsaufsichtlichen Bezirk für die Zeit ab 15. Juli folgende Höchstpachtpreise für Kleingarten festgesetzt: Bodenklasse 1 mit 6 Pf., Bodenklasse 2 mit 5 Pf., Bodenklasse 3 mit 4 Pf., Bodenklasse 4 mit 3 Pf. je Quadratmeter. Diese Preise gelten als Grundpachtpreise. Zu diesen können Aufschläge erhoben werden für vom Vermieter bewirkte Einbauten und Aufwendungen und für Grundsteuern.

Zuckerversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Nach einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums in Nr. 152 der Sächs. Staatszeitung vom 3. Juli 1923 sind neuerdings 2 Pfund Kürbisküder und 1 Pfund Einmachzucker freigegeben worden. Diese Menge wird mit je einem Pfund auf die Abschritte N, O, S und Süd der Zuckerlade ausgegeben. Die Abschritte N, O, S verlieren mit dem Ablaufe des 17. Juli ds. Jrs. ihre Gültigkeit. Der Bezugsausweis 4 der Zuckerlade gilt für den Versorgungsabschnitt Juli, August und September 1923 und ist bis zum 9. Juli zwecks Abtrennung dem Kleinhandler vorzulegen. Die abgetrennten Bezugsausweise 4 sind vom Kleinhandler und Zwischenhandel so zeitig gesammelt, dass sie spätestens bis zum 17. Juli im Besitz des Großhandels sind.

Da für keinen gefährlichen Kandidaten für die neue Landesynode eine absolute Mehrheit sich ergeben hat (Weinel-Großhermannsdorf 208, Hermann-Reichenberg 223, Steude-Großdrebau 66) muss die Synodalwahl am 15. Juli wiederholt werden.

Die Beratungen in den Haushaltsausschüssen des sächsischen Staates haben zur Erörterung interessanter Fragen geführt, die mit den sächsischen Braunkohlenländern in Beziehung stehen. Sachsen ist bekanntlich der Staat in Deutschland, der die größten einheitlichen Braunkohlenlager besitzt. Jeder, der beachtigt, eine Elektrolyse zu durchführen, wendet sich deshalb nach Sachsen. Es ist nun beachtlich, diese Braunkohlenlager in verstärktem Maße auszubauen. Das Reichswirtschaftsministerium hält für diesen Zweck die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft für notwendig, von der Staat die Anteile der Anteile behalten werde. Zugleich sollen die Ländlichen Braunkohlenwerke, erst später die wissenschaftlichen ausgebaut werden. Zu diesem Zweck verlangte die Regierung Kapital in Höhe von 75 Milliarden Mark.

Der Goldpreis der Reichsbank. Die Wege der Reichsbank sind geheimnisvoll und dunkel, aber leider scheinen sie die dritte Eigenschaft der Wege des Himmels – zu einem guten Ende zu führen! – nicht zu besitzen. Zu jenen Einzelheiten der Reichsbank-Politik, die der schlichte Baurverstand nicht zu begreifen vermag, gehört auch die mit zu niedrige Festlegung des Goldbankpreises. Er beträgt seit Montag für ein Zwanzigmarkstück 550 Mark. Am gleichen Tage aber betrug der Preis für ein englisches Pfund 708 225 Mark und ist seitdem noch beträchtlich gestiegen. Es wäre sehr interessant zu erfahren, nach welcher Melhöhe die Reichsbank bei ihrer niedrigen Berechnung verfällt. Zu welchen Folgen diese fährt, ist ohne weiteres klar. Nur ganz weltfremd Denkt werden der Reichsbank und Post ihre goldenen Zwanzigmarkstücke zu einem Preise überlassen, der im privaten Handel bei weitem überschritten wird. Solche Weltfreunde aber gibt es heutzutage kaum mehr, und infolgedessen flieht der Reichsbank kein Gold zu. Von der Differenz zwischen dem wirklichen Goldwert und dem Goldankaufspreis der Reichsbank aber leben jene unzähligen Goldanbausstellen, zu deren Belästigung man Gelegenheit gemacht hat. Ist der Preis der Reichsbank vielleicht deshalb so niedrig gehalten, um den Geschäftsmenschen, die ihre Preise auf Goldbasis berechnen, die Grundlage recht niedrig zu

legen? Dann ist dieses Beginnen erst recht verfehlt, denn so naiv wie die Reichsbank sind die Geschäftsmenschen keineswegs. Sie richten sich vielmehr nach dem Dollarpreis, der trotz aller Devisenverordnungen und Stützungsaktionen standig gesunken ist. Sinn und Zweck der Reichsbankberechnung sind und bleiben also völlig unverständlich.

Dresden. Am Mittwoch erschienen in der vierten Nachmittagsausgabe zwei jüngere Männer im Geschäft des Uhrmachersmeisters Rabowky auf der Reichstraße 8 und traten dort als Schenkläufer auf. Raum war die Unterhaltung im Gange, da traten noch zwei Männer ein, von denen einer plötzlich dem Geschäftsinhaber einen Revolver vor die Brust hielt. Der Geschäftsinhaber schlug jedoch die Waffe augenblicklich nieder, der Raubüberfall war zum Scheitern gebracht worden und die Räuber ergriffen die Flucht. Es gelang aber einer der Beteiligten aufzuhalten und der Polizei zu übergeben. Er entpuppte sich als ein kleiner Erwerbsloser. Nach den anderen Flüchtlingen wurden sofort umfangreiche Ermittlungen angestrebt. Der Revolver war nicht geladen. Vor drei Jahren war bereits einmal ein ähnlicher schwerer Überfall im vorgenannten Geschäft verübt worden. Damals – es war zu einem Abend im Januar – erschien ein unbekannter Mann, der sofort Schlüsse abgab, dann aber durch die Flucht entkommen. Es konnte bis heutigen Tages nicht ermittelt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich unter den vier jüngigen Geistlichen der frühere Räuber befinden hat.

Baute am Raubüberfall in der Reichstraße wird noch mitgeteilt, dass der vier Räuber der Arbeiter Rud. Lorenz ist. Nach den polizeilichen Erhebungen kommen noch folgende Personen als Täter in Frage: Der Reisende W. Jagasinski, der Bader J. Franz Frank und der Laufbursche Josef Frank.

Von der Kriminalpolizei wurden zwei auswärtige Händler wegen Betrugs festgenommen. Sie suchten durch Zeitungsinserate Käufer für echt goldene Uhren, die, wie sich später herausstellte, nur vergoldet waren.

Bon Spättagen ist unlängst in der Dresdner Heide ein Viehslager entdeckt worden. Es enthielt zwei lederne Taschen von einem Motorrad, eine Werkzeugtasche mit verschiedenem Werkzeug, zwei Rucksäcke, eine braune Decke, eine alte zerbrochene Jagdgewehr, eine Zündkerze, eine Büchse Karabiner, eine Dose aus Messing und einen weißen Bettzeug.

Weißer Hirsch. Aus einem Sanatorium wurden in der Zeit vom 3. bis 4. Juli mittels Einbruchs Betttücher, Kopfkissen und Taschentücher im Gesamtwert von 10 Mill. Pf. geholt.

Radebeul. Vom Gebäude der hiesigen Polizeiwache stahlen Spitzbuben nachts die Platinspitze des Altarblesters.

Großhermannsdorf. In der Nacht zum 3. Juli wurde der vor der Schmiede des Schmiedemeisters Karl Barth liegende, 150 Kilogramm schwere Amboss geschossen. Der Täter konnte in einem hiesigen Einwohner ermittelt werden, der bereits den Amboss nach Dresden verschoben hatte. Das Diebesgut wurde dem Eigentümer zurückgegeben.

Großröhrsdorf. Kirchenräuber sind vor einigen Tagen in unsere Kirche eingedrungen. Sie haben sich durch ein Fensterzugang zum Kirchenraum und von da zur Sakristei verschafft. Hier haben sie ein wertvolles, altes Kreuz abentwendet, welches 1781 von dem damaligen Kantor Stephan gestiftet worden ist. Außerdem stelen den Dieben 8 meistjunge Schopfeller von Kirchenleuchtern in die Hände, während sie die übrigen 16 Stück merkwürdigweise zurückließen. Die Einbrecher haben die Kirche auf den gleichen Weg wieder verlassen und sind unerkannt entkommen.

Am Sonnabend in der 9. Vormittagsstunde ist der 75-jährige Zigarettenarbeiter Brodmann am Bierbergberge durch einen den Berg herabkommenden Radfahrer überfahren worden und so schwer verletzt, dass er bald nach Überführung ins Krankenhaus gestorben ist.

Bischofswerda. Mit dem Eingehen unseres alten Gaswerkes scheint die Bevölkerung einen schlechten Tausch mit dem neuen Gaswerk gemacht zu haben. Nach den Versicherungen sollte das neue Gas bessere Qualität aufweisen, leider ist aber nur gerade das Gegenteil der Fall. Obwohl damit beauftragte vertraute Schlosser die Gasflöte und Lampen neu eingestellt haben, so brennen die ersten doch so ungünstig, dass fast die doppelte Zeltmenge

gegen früher nötig ist; ähnlich verhält es sich auch mit den Lampen, wie zahlreiche Klagen aus der Bevölkerung beweisen.

Dohna. Die Schneider-Zwangseinrichtung Dohna und Umgebung beginnt ihr 350 jähriges Bestehen durch eine einfache Feier.

Pirna. Ein guter Fang glückte der hiesigen Kriminalpolizei durch die Festnahme eines gefährlichen Fahrraddiebes, der in Bautzen zu 4 Jahren Buchstabe verurteilt worden war. Er war jedoch läufig geworden und wurde von der Staatsanwaltschaft Bautzen gesucht. Bei seiner Flucht war er aus einer Höhe von 8 Metern herabgestürzt und hatte sich dabei eine Beinverletzung zugezogen. Es handelt sich um den 34 Jahre alten Techniker bzw. Ingenieur Arthur Widel, der sich bei seiner Festnahme Schädel nannte. Er war auch unter den Namen Walther und Lorenz aufgetreten.

Neugersdorf. Der gesuchte Fürstlich v. Lichtensteinische Neugersdorfer Grundbesitz, einschließlich der Försterei mit Nebengebäuden, ist von der hiesigen Gemeinde zum Preis von 220 Millionen Mark läufig erworben worden. Damit hat sich der Gemeindebesitz um reichlich 128 Hektar vergrößert. Die anstehenden Höfe der dritten und vierten Altersklasse, das sind die über 40 Jahre alten Stämme, verbleiben im Eigentum des Herrn Rittergutsbesitzer Krekel in Erdmannsheim bei Grimma, der das Gutshaus ursprünglich vom Fürsten v. Lichtenstein gekauft hatte. – Die Gemeinde Leutersdorf hat den in ihrer Flur liegenden Teil der Lichtensteinischen Besitzung ebenfalls läufig erworben. – Die ganze Waldanlage, um die es sich bei dem Erwerb der beiden Gemeinden handelt, war seit 1882, also über 240 Jahre im Besitz der Fürsten v. Lichtenstein.

Meißen. Am Mittwoch vormittag sollte hier ein Transport Kinderkinder eingefangen, die in der Umgebung verteilt werden sollten. Erst Mittwoch war jedoch ein Telegramm eingegangen, dass die Transporte einstweilen unterbleiben. Ein Grund für die Unterbindung war nicht ersichtlich. Es muss also angenommen werden, dass die von den Franzosen verhinderte Verkehrspolizei die Ausfahrt der Kindertransporte behindert. Am Bahnhof hatte sich eine Menschenmenge eingestellt. Auch im „Hamburger Hof“ war alles für den Empfang der Kinder auf bester vorbereitet. Die Ehrenväter wurden teils dem Gewerkschaftsfortell für arme Kinder, teils dem Verein „Tischlein deck dich“ zur anderweitigen Verwendung zur Verfügung gestellt, während der Kuchen, somit seine Aufbewahrung unzählig erschien, in die Kranenhäuser gegeben wurde.

Freiberg. Das hiesige Landgericht verurteilte den Maschinenarbeiter Otto Erich Günther in Deutschneudorf wegen Beihilfe zur verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und Bedrohung zu zwei Monaten fünf Tagen Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Strehla. Als Einbrecher in das hiesige Waschwerk wurde ein Mann ermittelt, der im Vorjahr noch Inspektor einer Versicherung gegen Einbruch war.

Leipzig. Am Mittwoch nachmittag in der Mittagspause zwischen 1 und 3 Uhr drangen Einbrecher in das Fleischergeschäft von Ernst Kunzel am Beflag ein und raubten den Fleischladen aus. Die Diebe haben die hintere Tür des Ladens von der Innenseite aus mit einem Radschlüssel geöffnet und über 50 Stück Wurst von den Haken genommen und sind damit verschwunden. Die Wohnung des Fleischers Kunzel befindet sich über den Laden, so dass die Einbrecher ungefähr arbeiten konnten. Auch von den übrigen Hausbewohnern hat niemand den Diebstahl bemerkt.

Kirchen Nachrichten.

Sonntag, 8. Juli 1923.

Born, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Jugendvereinigung nachm. 3 Uhr Ausflug ab Pfarrhof nach Kleinwachau.

Landeskirchl. Gemeinschaft Montag abends 1/4 9 Uhr (aller 14 Tage) Evangelisationsversammlung neue Schule.

Nuntius Pacelli beim Kanzler.

Besprechung über einen Schritt des Papstes betreffs der Sabotageakte.

Rom, 4. Juli. (Eig. Dräher.) Der Papst hat, veranlaßt durch den Anschlag auf der Duisburger Eisenbahnbrücke, den Nuntius in Berlin beauftragt, entschieden dahin zu wirken, daß die deutsche Regierung ein für allemal solchen verbrecherischen Widerstand verurteile, der vom heiligen Vater selbst verurteilt werde.

Dieser Auftrag des Papstes ist überflüssig. Er ist nur dazu geeignet, Irrtümer hervorzurufen betreffs der Ausfassung der Bezeichnung: Verbrecherischer Widerstand. Zweifellos meint der Papst Handlungen über den Rahmen des passiven Widerstandes hinaus, die von der Reichsregierung von Anfang an als verbrecherisch verurteilt wurden. Infolge des neuen Schrittes des Papstes hat sich der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl zum Botschan begeben und ist vom Papst empfangen worden. Er legte ihm die Haltung seiner Regierung zur Ruhefrage dar und wies darauf hin, daß sie den blutigen Gewalttaten fern stehe, zu denen die Bevölkerung der besetzten Gebiete in der Vergewaltigung über das Gewaltregime getrieben werde. Die deutsche Regierung könne meistens nicht einmal den Umfang und den Charakter der blutigen Zwischenfälle im besetzten Gebiet genau feststellen lassen, da sie von dessen Verwaltung ganz ausgeschlossen sei. Sie wisse auch nicht, ob das jüngste Unglück die Folge eines Sabotageaktes oder irgendeines unglücklichen Zuslasses sei, da sich der Verkehr in diesem Gebiet unter außergewöhnlichen Verhältnissen abspiele. Der deutsche Vertreter hat dem Papst auch um Aufklärung ersucht, ob das Telegramm an den Nuntius das Bedauern des Heiligen Stuhles über den passiven Widerstand ausdrücke, den die Ruhestellung der französischen Regierung entgegenstelle, oder ob es sich nur auf die Verurteilung der Ausschreitungen einzelner beziehe, wie seine Regierung nach dem Wortlaut annimme. Diese Auslegung wird nun durch eine Mitteilung aus dem Botschan bestätigt, wonach es ein Irrtum wäre, die Vorstellungen des päpstlichen Vertreters in Berlin als eine Verurteilung des passiven Widerstandes zu betrachten.

Der Papst habe sich nicht dagegen ausgesprochen, noch die deutsche Regierung zur Ausgabe des passiven Widerstandes auffordern wollen, da er sich über den deutsch-französischen Gegenzah stelle.

Die belgische Antwort.

Der Außenminister Belgiens hat vorgestern den belgischen Gesandten in London beauftragt, die belgische Antwort auf den englischen Fragebogen zu überreichen. Auf dem Bogen befinden sich die beiden Fragen: Was versteht Belgien unter der Beendigung des passiven Widerstandes? und welche Form der Beendigung soll an der Ruhe eingehalten werden, wenn dieser passive Widerstand aufhört? Die Antwort der belgischen Regierung auf diese Frage ist gleichlautend mit der französischen Antwort.

Unter der Beendigung des passiven Widerstandes versteht die belgische Regierung, daß die bekannten Vorschriften der Reichsregierung an die Bevölkerung zu folgezogen werden. Ebenso sollen Bezahlungen usw. hören, die gemacht wurden, um die Streikenden zu unterstützen. Außerdem soll die deutsche Regierung die Leute auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die deutsche Regierung müsse die notwendigen Maßnahmen nennen, durch die die Sicherheit der Belgie an der Ruhe gewährleistet werde. Wenn Deutschland sich dazu formell bereit findet, soll die Bevölkerung eingeschränkt und die Zahl auf die absolut notwendige Zahl beschränkt werden.

Poincaré will sich nicht binden.

Londoner Kreise beobachten strenges Still-schweigen über die geirrten Unterhandlungen zwis-

In Ausführung des päpstlichen Auftrages sprach gestern nachmittag.

Nuntius Pacelli beim Reichskanzler
vor. Der Vertreter des Heiligen Vaters brachte den Wunsch des Papstes zum Ausdruck, daß die Regierung sich gegen die Sabotageakte wenden möchte. Hierzu verlautet halbamtlich aus Berlin:

Die Reichsregierung ist um so eher in der Lage, diesem Wunsche zu entsprechen, als gerade der Reichskanzler sich zu wiederholten Malen gegen diese Akte ausgesprochen hat.

Heute wird eine neue Besprechung zwischen dem Reichskanzler Dr. Cuno und dem Nuntius stattfinden.

Gestern wurden auch die Führer der Sozialdemokratie, der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Deutschnationalen vom Reichskanzler und dem Außenminister empfangen. In den Besprechungen über die außenpolitische Lage wurden auch die Fragen, die mit dem päpstlichen Nuntius besprochen wurden, erörtert. Es ist damit zu rechnen, daß die Regierung sich in einer offiziellen Veröffentlichung durch die Presse gegen Sabotageakte wenden wird. Gleichzeitig werden auch die rheinischen Abgeordneten, vorausichtlich mit Ausnahme der deutschnationalen Abgeordneten, eine ähnliche Erklärung abgeben. Innerhalb der Sozialdemokratie war der Wunsch nach einer außenpolitischen Aussprache im Reichstag noch vor Beginn der Ferien laut geworden. Der Reichskanzler machte die Führer der Fraktionen auf die außenpolitischen Folgen aufmerksam. Heute wird in einer Sitzung darüber entschieden werden, ob auch die sozialdemokratische Fraktion sich die Ansicht ihrer Führer, die der Meinung des Reichskanzlers sich nicht verschließen konnten, zu eigen macht. In den Besprechungen war von dem Abgeordneten Dr. Stresemann der Vorschlag gemacht worden, den Reichskanzler oder auch den Außenminister über die mit Pacelli verhandelten Fragen in einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages sprechen zu lassen. Dieser Vorschlag wurde von der Regierung abgelehnt. Auch wünscht der Reichskanzler keine groß angelegte innerpolitische Aussprache, die sich heute oder morgen im Reichstag bei der Erörterung der Steuervorlagen entfalten könnte.

schen Lord Curzon und den Botschaftern Frankreichs und Belgiens. Sicher ist nur, daß sich England auf ein längeres Fortsinnen der begonnenen Unterhandlungen, worauf Poincaré hinzweist, nicht einlassen will. Nichtamtliche Kreise bezeichnen das Ergebnis gleich Null und sehen einen Vorteil nur in dem gelieferten Beweis, daß Poincaré seinerlei bindende Antwort geben will.

Die Resolution des Völkerbundes.

Die in der gestrigen Nachmittagsitzung des Völkerbundes angenommene Resolution über die Ausfahrtung des englischen Antrags lautet folgendermaßen:

Der Völkerbundrat, der den Antrag Großbritanniens, die kürzlich im Saargebiet eingetretene Ereignisse einer Prüfung zu unterwerfen, beraten hat, beschließt, um allen Mitgliedsstaaten und Distanzen, die darüber entstanden sind, ein Ende zu bereiten, selbst im Laufe der gegenwärtigen Session diese Prüfung vorzunehmen. Er beauftragt das Sekretariat des Bundes, unverzüglich die Mitglieder der Regierungskommission einzuladen, sich nach Genf zum Völkerbundsrat zu begeben und alle notwendigen Dokumente mitzubringen.

Wenn auch über den Antrag Branting, die Vertreter des Saarberufung anzuheben, nicht beschlossen wurde, so befindet sich immerhin bereits jetzt schon eine saarländische Volksvertretung in Genf,

nämlich eine Delegation des Landrates, darunter dessen bekanntestes Mitglied, der Industrielle Hermann Röcklin.

Ein internationaler Gerichtshof soll entscheiden.

Ja der gestrigen Sitzung des Völkerbundsrates stand auch die polnisch-Danziger Streitfrage auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, die strittigen Punkte einem internationalen Gerichtshof zu unterbreiten. Den gleichen Beschluß faßte der Völkerbund bezüglich der Streitigkeiten zwischen Ungarn und Rumänien.

Schwerste Verkehrsperre über Gladbeck.

Ohne daß vorher irgend eine Ankündigung erfolgte, verhängten die belgischen Besatzungsbehörden gestern nachmittag gegen 5 Uhr eine neue starke Verkehrsperre über Gladbeck. Belgische Soldaten ziehen in Truppen durch die Straßen und schließen sämtliche Wirtschaften sowie sonstige Lokalitäten. Die Straßenbahnen müssen den Verkehr einstellen und dürfen nicht einmal die Wagen in die Depots zurückbringen. Der Grund für diese neue Verkehrsperre ist nicht angegeben worden. Angeblich soll der belgische Stadtkommandant auf der Straße angeempelt worden sein. (Allerdings ein großer Malheur!)

Englische Grenzverkehrserleichterungen.

Seitens der englischen Besatzung wird auf die französischen Kontrollstellen dahin gewirkt, daß Personen mit dem englischen Passivum die Reise aus dem englisch besetzten Gebiet ins französisch besetzte Gebiet gestattet wird. Zahlreiche Personen haben gestern bereits mit dem englischen Passivum die Sperrre passieren können. Der Güter- und Lebensmittelverkehr ist bei den Kontrollstellen und im Sperrgebiet noch regelmäßig. Von gestern ab wurde auch den Bergarbeitern die Ein- und Ausreise über die Grenze zur Errichtung ihrer Arbeitsstellen verboten.

Ohne Gewaltkosten geht's nicht.

Aus Hamm wird gemeldet: Beim Überqueren der Grenze in der Nähe von Derne—Pantrup wurde ein 13jähriger Schüler aus dem besetzten Gebiet erschossen.

In Recklinghausen wurden gestern abend 6 Uhr der stellvertretende Landrat Matuschka aus einer Sitzung des Kreisausschusses heraus verhaftet, angeblich auf Beratung der Belgier wegen der Vorfälle in Marl. Der genaue Grund wurde nicht angegeben.

In Bottrop wurde Amtsgerichtsrat Meier aus völlig unbekannten Gründen verhaftet.

In Wanne verhafteten die Franzosen zehn deutsche Arbeiter, die mit den Franzosen zusammen arbeiteten.

Gestern nachmittag drangen französische Soldaten in das Amtshaus von Höerde ein, erbrachen die Schränke, waren Thüre und Stühle um und zerstörten zum größten Teile die Einrichtungsgegenstände. Die Gewalttaten erfolgten auf Grund einer kommunistischen Denunziation, daß in dem Amtshause Waffen des Selbstschutzes dort verstckt gehalten würden.

In Kronenberg beschlagnahmten die Franzosen in der Nacht zum 1. Juli einen großen Posten Schmuggelware.

Ausreiseverbot für einen Kölner Gesangverein.

Dem Kölner Männergesangverein "Polynymia" wurde seitens der französischen Behörde die Ausreise nach Wien verboten. Der Gesangverein wollte in Wien vaterländische Konzerte veranstalten. Die Stadtgemeinde Wien hatte bereits umfassende Empfangsvorbereitungen getroffen.

Schicksalswende.

Roman von A. Seiler.

87. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Umlida hatte in hoher Verzehrung zu ihrem Vater aufsehen. Sein reiches Wissen, sein klares Urteil waren der reis frisch sprudelnde Quell gewesen, aus dem ihre Jugend schöpfte, durch den ihre Unerfahrenheit sich bildete und bereicherte.

"Wohl steht ich mit unseren Klassikern auf vertrautem Fuß", äußerte sie bestehend, "und auch die vornehmen Geister unserer modernen Literatur sind mir wohlbekannt; ob ich aber imstande bin, von meinem geistigen Vermögen so viel abzugeben, daß es einem andern Menschen zustatten kommt, muß ich doch zweifeln."

"Schon Ihre Sprache bürgt mir dafür, daß Sie es können, mein Fräulein. Ich erwarte ja von Ihnen kindermeisterliche Tätigkeit. Aber wenn Sie beständig bemüht sind, meine Frau, welche sich leicht in Alltäglichkeit und Frauenbereien verliert, abzulenken, auf ein etwas erhöhtes geistiges Niveau hinüberzutreten, so wird der Erfolg sicher nicht ausbleiben."

"Ich will es versuchen, will mich gern in Ihrem Sinne bemühen, Herr Wengdorf."

"Ich danke Ihnen! Sie werden mir Wort halten. Und noch eins: Ueber alle in meinem Hause vorkommenden Angelegenheiten, die einer Erörterung wert sind oder der Erledigung bedürfen, entscheide ich, und ich bitte Sie, sich danach zu richten. Alles andere überlasse ich Ihrer Klugheit und Ihrem Tafelgefühl."

Umlida erhob sich. "Ich will mich in Ihrem Sinne bemühen, Herr Wengdorf, mehr kann ich ja nicht versprechen."

"Ihr guter Wille genügt mir, Fräulein! — Ich habe Ihren Namen wohl überhört."

"Aino Gröper", sagte sie leise, mit bebender Stimme.

"Also auf Wiedersehen, Fräulein Gröper. Ich verlasse mich darauf, daß Sie pünktlich am Sonntag vormittag zur Stelle sind."

Umlida verneigte sich zustimmend und zugleich abschiednehmend.

Draußen rang sie nach Fassung. Es war zu viel des Neuen, Ungewöhnlichen, was auf Sie einstürmte. Sie kämpfte mit einem Schwindelgefühl.

Doch da erschien der Diener und führte sie bis zum Ausgänge.

Sie ging. Die Haushfrau — Huberts Mutter — hatte Sie nicht zu Gesicht bekommen.

Sie erreichte noch zur rechten Zeit den Zug, und als Sie bequem in ihrem Abteil saß, liegte die Eleganz ihrer Jugend. Sie schaute nicht mehr vor der Freude, in die sie hinaus sollte, zurück. Das Leben dort draußen mit seinen überraschenden Eindrücken gewann Reiz für sie.

Erst als sie sich ihrem Wohnort näherte und die Gedanken an den stillen Schlafraum daherkamen, umspannend, wurde sie wieder traurig, und trostlos erlösch in ihr Gegenwart wie die Zukunft.

Im Trauerchor hatte sich inzwischen jene unheimliche düstere Regelmäßigkeit entfaltet, die mit der Aufzähllung eines Toten verläuft ist.

Der Satz war gebrochen worden, die Dekoration von grünen Blattspalzen wurde hereingeschafft, der Raum mit schwarzem Flor verhangen.

Als Umlida zurückkam, war alles erledigt und tiefe Ruhe im Hause.

Sie ging zu ihrem Toten und kniete an seinem Sarge, und wie sie stille Zwiesprache mit ihr hielt,

da stand er wieder vor ihr als Lebender, gültig und verachtungswürdig wie selten einer, und sie flüsterte ihm alles zu, was ihr junges Herz bewegte, daß sie in treuer Liebe nach wie vor mit Hubert vereint sei, und daß sie ausharren, daß sie alles daran setzen wolle, um sich das Vertrauen und die Zuneigung der Schwiegereltern zu erwerben.

Plaudernd saß sie mit Frau von Herbst zusammen. Dann kam ein langes Telegramm von Hubert mit tröstlichen, innigen Worten, die Liebe atmeten, den Kummer beschwichtigten und heimliche Seligkeit in Umlida auslösten.

Zwischenzeit war Franz in Begleitung des ältesten Prokuristen, welcher das unabdingte Vertrauen des Herrn Harrisch besessen hatte, in die Villa gekommen und hatte von Frau von Herbst die Schlüssel zum Arbeitszimmer des Verstorbenen, sowie zur Bibliothek gefordert.

In Gegenwart jenes vertrauenswürdigen, ehrenwerten Mannes ordnete Franz sämtliche Papiere seines Cheims.

Diese Arbeit nahm nur wenige Stunden in Anspruch. Es handelte sich nur um geschäftliche Korrespondenzen. Privatsache hatte der Verstorbene beigetragen.

In einem Geheimfache fanden sich Umlidas Gebeutelschein sowie der Impfschein, auf den Namen Aino Gröper lautend.

Franz erklärte dem Prokuristen, daß Umlida nur ein angenommenes Kind und nicht erbberechtigt sei.

Der Prokurist bewegte bedauernd den Kopf, erstaunt darüber, daß sein Chef kein Testament hinterlassen.

Da hatte ja doch Frau von Herbst sowie das gesamte Dienstpersonal auf eine letzte Verfügung zu ihren Gunsten gehofft.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Tageschau.

Bayern wünscht Einschränkung gewisser Machtfestigungen des Reichspräsidenten. Der Verfassungsausschuss des bayerischen Landtags hat mit Mehrheit einen Antrag der Bayerischen Volkspartei angenommen, der die Machtfestigungen des Reichspräsidenten aus Artikel 48 der Reichsverfassung eingeschränkt wissen will, soweit es sich um Hoheitsrechte der Länder handelt.

München fordert Beschränkung der Reichsverfassung. Der Münchner Stadtrat hat an das Landwirtschaftsministerium eine Forderung gerichtet, worin er angesichts des bevorstehenden gewaltigen Fremdenverkehrs außerordentliche Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung der bayerischen Landeshauptstadt verlangt und zwar besonders die Beschränkung der Reichsverfassung.

Aufgelöster Geheimbund. Der Oberpräsident der Provinz Niedersachsen hat den "Bund Schlesienland" auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Republik verboten und aufgelöst. Der Bund war eine unter der Leitung des Grafen Sourma-Lorzenhof bestehende Vereinigung mit dem Hauptzusitz im Kreis Neumarkt, die sich in Widerspruch zu den Sätzen als eine nach den Bestimmungen des Schutzgelehrten aufzuhaltende geheime Verbindung erwies.

Frankreich.

Die Kammer gegen die Devisenspekulation. Wie der "Eclair" erfährt, beschäftigt sich der Kammerausschuss für die Frage der Völkerbeschaffung mit dem neuerlichen Falten des Frankreichs. Das Pfund wurde in Paris am Montag mit 77,07 notiert, während die Mark eine Besserung erfuhr und den Stand von 0,0125 wieder erreichte. Man glaubt in politischen Kreisen diese Ersteigung mit Spekulationen und politischen Meinungsänderungen erklären zu können. Der Kammerausschuss hat insgesamt eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, die Durchführung des Gesetzes über die Einschränkung der Devisenspekulation sofort zu überwachen und einen Terminabstand mit Devisen einzutragen, mit dem die Industrie in die Lage käme, sich ihren Bedarf an fremden Zahlungsmitteln zu verschaffen, ohne die Kurse zu erhöhen.

Ungarn.

Aufdeckung einer Verschwörung. Nach einem Budapest-Wolfstelegramm hat die Staatsanwaltschaft gegen 17 Personen, die vor kurzem von der Polizei eingeliefert worden waren, Anklage wegen einer geplanten Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Bethlen und wegen anderer politischer sowie wegen verschiedener geplanter gemeinsamer Verbrechen erhoben. Im Laufe der Untersuchung sind Verdachtmomente dafür aufgelaufen, daß die Verhafteten auch gegen den König von Rumänien ein Attentat geplant haben.

England.

Das Unterhaus über Dörfern. In der gestrigen Unterhaussitzung kam auch der Bericht des Obersten über das Treiben des Beträters Dörfern zur Sprache. Das Mitglied der Labour-Partei, Maurel, erklärte, der Bericht stamme zwar nicht vom Oberkommissar Tirard her, sondern von dem Vertreter in der Rheinlandkommission in Wiesbaden, Villers. Der Bericht sei von Villers Tirard vorgelegt worden. Dieser habe ihn aufgefordert, mit Dörfern direkt zu verhandeln. Der Abg. Maurel weiß darauf hin, daß die Franzosen in mehreren Städten des Ruhrgebietes den deutschen Arbeitern zu billigen Preisen Kohlen abgeben, wenn diese eine Erklärung unterschreiben, daß sie für eine unabhängige Rheinische Republik eintreten.

Kurze politische Mitteilungen.

Die sächsische Regierung beschließt, zur Förderung staatsbürglicher Ausbildung und Bildung der Jugend eine Jugendzeitung herauszugeben.

Das sächsische Wirtschaftsministerium veröffentlicht eine Verordnung über eine weitere Erhöhung der Höchstpreise für Milch und Milcherzeugnisse, die am 8. Juli in Kraft tritt.

Im Reichstage teilte der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Rahl mit, daß Reichenbach bereits ein Gnaden gesuch eingereicht habe.

Schicksalswende.

Roman von A. Seifert.

38. Fortsetzung.

(Rachdruck verboten.)

Auch die Beamten rechneten mit einem Geldbetrag der sie für jahrelange treue Arbeit lohnen sollte.

Er sprach keine Enttäuschung und Verwunderung nicht aus, doch sie war ihm vom Gesicht zu lesen.

Franz erriet seine Gedanken und zog die Achseln. "Mein Oheim hat sich gewiß mit der Absicht getragen, das junge Mädchen zu adoptieren. Ebenso wie es sich mit dem Testamente verhalten. Er konnte zu seinem Entschluß kommen. Und nun hat der Tod ihn überrascht. Es wäre ja möglich, daß noch ein Testament vorhanden ist, aber es findet sich nicht die kleinste Notiz darüber, sie seien es ja."

Auch die Bibliothek durchdrückte Franz in Gegenwart des Professors. Ohne jedes Ergebnis natürlich.

"Sie sind der alleinige Erbe, Herr Harnisch", sagte der Professor, als er sich empfahl. "Meinen Glückwünsch! Hoffentlich belassen sie alle Beamten in ihren Stellungen, es sind insgesamt treue, erprobte Kräfte."

Solange ich keine Ursache zur Klage habe, warum nicht? Ein etwas strafloses Reglement, als mein Oheim es für gut befand, gedenke ich natürlich einzuführen. Wem das nicht passt, der kann gehen. In den Weg lege ich keinem etwas."

Rahl und sorgenvoll verabschiedete sich der Professor. Er wußte, daß auch seine Tage hier gezählt waren. Er wollte nicht warten, bis man ihm "den Stuhl vor die Tür setzte". Er mußte beizeiten nach einem neuen Wirkungskreis umschaudern. Ein so ausgezeichnete Kaufmann fand wohl bald, was er suchte, doch nur mit schwerem Herzen trennte er sich von der Stätte seiner

Der Reichstag hat gegen das vom Reichsrat beschlossene Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten Einspruch erhoben.

Die Reichsbank hat jetzt einen Schein im Nennwert von einer Million Mark in Auftrag gegeben. Der Ausgabetag ist noch unbekannt.

Die Zahl der Toten bei der Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke hat sich auf 18 erhöht. Zur Untersuchung dieses Explosionsunglücks ist keine deutsche Behörde zugelassen worden.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich im Durchschnitt des Monats Juni auf 7650 (1913/14 = 1) gegenüber 3816 im Mai. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr beträgt somit 100,5 pro Hundert.

In Buer sind wieder drei Deutsche von den Franzosen in rücksichtslosester Weise ermordet worden.

Die Zahl der von Rhein und Ruhr Vertriebenen beläuft sich nach unten abgetundet auf 65 000.

Durch die beiderseitige Annahme eines neuen Schiedsgerichts wird die Streitgefahr in der Berliner Metallindustrie als beseitigt angesehen.

Die Arbeitgeberverbände, die Gewerkschaften und die Angestellten aller Richtungen, die der Arbeitsgemeinschaft angehören sind, sowie die Angestellten- und Beamtenverbände erheben gegen die von der Beschäftigungsbehörde versetzte Abschaltung des Einbruchs- und beschlechten Gebietes schärfsten Protest.

Dem Reichsgericht ist ein zweites Weißbuch der Sammlung eidlicher Auslagen über Gewalttaten der französischen Beliegerungstruppen im Ruhrgebiet zugegangen.

Der Reichspräsident hat durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Bern von der Schweizerisch-Deutschen Hilfskommission 35 000 Franken erhalten zur Linderung der Notlage der deutschen Kleinkindersfürsorgeanstalten.

Die Zeichnung auf die Volksbundanleihe ergab nach Mitteilung des Battalionsverbandes, daß die in Österreich aufgelegten 13 Millionen Dollar nahezu voll gezeichnet wurden.

Aus aller Welt.

* Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Einbruchs in das Schreibzimmer Kaiser Wilhelms I. haben ergeben, daß die Tat seit langer Zeit vorbereitet war und daß der Täter über die Lage und Einrichtung des Zimmers, sowie der anstehenden Gemächer genau unterrichtet war. Außer einem mit Perlen besetzten Griffe sind noch aus einem kleinen Raum, der sogenannten Kapelle, mehrere Altarschreine gestohlen worden, die bei der Übertragung der Sterbesakramente an den Kaiser benutzt werden waren. Außerdem fehlen drei Spazierstäbe und ein Bild der Kaiserin Elisabeth von Österreich, das im Bibliothekszimmer hingehangen hatte.

* Der bestohlene Domshof. Unter dem dringenden Verdacht, an dem Diebstahl der kostbaren Monstranz aus dem Domshof in Münster beteiligt zu sein, wurde der zweite Küster des Domes, namens Gräffter, verhaftet. Der verhaftete zweite Küster hatte sich bei seiner Vernehmung in mehrere zweifelhaft-widersprüchliche verwidert.

* Großfeuer in einer Kaserne. Ein Großfeuer vernichtete fast die ganze neue Kaserne in Leobschütz, Kreis Oppeln. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß die in der Munitionskammer untergebrachte Munition explodierte. Der Gesamtschaden beläuft sich auf ungefähr 10 Milliarden Mark.

* Neun Personen in den Bergen abgestürzt. Beim Abstieg von der Zugspitze stürzte eine Partie von neun Personen in die Tiefe. Während sich fünf Personen noch halten konnten und gerettet wurden, wurden die übrigen über die Wände geschleudert. Sofort tot waren die Touristen Peter Tremmel (München), Hermann Schulz (Berlin), Andreas Spelz. Der Handlungsgehilfe Kerche (Karlsruhe) starb auf dem Transport.

* Heuschnellenplage in Italien und Ungarn. Wie mitgeteilt wird, sind weite Strecken von Italien von einer furchtbaren Heuschnellenplage bedroht. Bis zum 24. Juni hat die Heuschnellenplage 84 Städte und Gemeinden infiziert. Auch in Ungarn, wo schon seit mehr

mehr als dreißigjährigen Täglichkeit.

Franz schloß die beiden, Almida gehörenden Dokumente in ein Kästchen und bandte sie ihr durch einen Diener.

Er erhob sich und dehnte seine schlanke Gestalt. Er war nun der Herr hier im Hause und, was unendlich mehr bedeutete, in den Büros, er war der Besitzer von Millionen.

Lauzendmal hatte er sich die schwindelerregende Freude vorgesetzt, die ihn durchputzen mußte, wenn ein Glücksfall ihn zum Millionär mache.

Doch diese Freude wollte sich noch nicht einstellen. Er almierte vielmehr unter einem Drud. Er fürchtete die Nacht und wagte es nicht, zu dem Toten zu gehen. Und sträubte sich doch mit aller Kraft gegen die Klemmen, die seine Brust umklampften und ihn daran hinderten, im Vollgenuss des Errungenen zu schwelgen.

Im Traume hörte er die ächzende Stimme seines Oheims, der ihn anpreiste um Hilfe. Im Wachen lag er das ironisierende Gesicht vor sich. Wenn der Ansoll überwunden worden wäre, hätte sein Verwandter noch jahrelang am Leben bleiben können.

So ging es ihm unablässig durch den Sinn. Er suchte sich gewaltsam abzulenken, es gelang ihm auch kurze Zeit, doch dann kehrten seine Gedanken wieder um ein und denselben Punkt. Er tobte in ohnmächtiger Wut gegen sich selbst. "Wenn ich in ein Feigling bin, wäre es besser gewesen, ich hätte ihm geholfen und wäre der Hungerleider geblieben, der ich war!"

Doch an Grechkenem ill nichts zu ändern. Der Oheim war tot und das Gewissen ließ dem Schuldigen keine Ruhe.

(Sind sie aber schick gekleidet, Fräulein!)

als einem Monat ungeheure Heuschreckenschwärme die Felder bedrohen, nimmt die Plage zusehends überhand.

* Hippofer in Amerika. Die amerikanische Hitze, die vor einigen Tagen ein verheerender Wirbelsturm folgte, hat der neuen Welt Temperaturen aufgezwungen, wie sie dort seit dreißig Jahren nicht erlebt wurden. Die tropische Hitze hat viele Opfer gefordert. Man meldet den Tod von über 50 Personen, die in allen Gegenden der Union dem Sonnenlicht erlegen sind. In New York allein gab es an einem einzigen Tage sieben Tote. Besonders schlimm hat der Verkehr eingestellt werden müssen.

Versammlungen und Kongresse.

Landesversammlung der sächsischen Ortsräte. Der Landesverband der Ortsräte läßt am Sonntag in Bautzen seine Tagung ab. Die Verhandlungen begannen mit einer Begrüßung der Geschäftsführer. Im Mittelpunkt der Tagung stand die Landesversammlung, die am Montag vormittag in den Kronenälen ihren Anfang nahm. Es waren ungefähr 600 Delegierte erschienen. Als Vertreter des Arbeitsministeriums wohnte Geheimer Rat Dr. Hönnel den Verhandlungen bei, als Vertreter des Ministeriums des Innern Ministerialrat Dr. Luit. Es wurde u. a. folgende Entschließung angenommen: Der im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages am 13. Juni vertretenen Ausschüttung, den gewerblichen Erzäcklassen dieselben Rechte zu gewähren, wie sie die laufmännischen Erzäcklassen besitzen, widerspricht die Landesversammlung auf das energischste. Die Landesversammlung fordert vielmehr, daß auch die Privilegien der laufmännischen Erzäcklassen befreit werden und daß Neugründungen von Erzäcklassen irgendwelcher Art von Gesetzen; wegen überhaupt verhindert werden müssen, um einer weiteren Zersplitterung in der Krankenversicherung endlich Einhalt zu tun.

Aus dem Gerichtszaal.

Wegen Beleidigung der sächsischen Minister war der Studienrat Karl Ernst Willi Redeker von der Handelschule zu Bautzen vom dortigen Landgericht zu 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Der Angeklagte hatte im November 1922 in zwei Fällen im Lehrzimmer der Schule zu Kollegen in bezug auf die sächsischen Minister geäußert, sie müßten an die Wand gestellt werden. Damit wollte er nach Überzeugung des Gerichts sagen, die Minister hätten so verbrecherisch am Volke gehandelt, daß sie den Tod durch Erschießen verdienten. Der Angeklagte hatte sich damit verteidigt, es läge eine Beleidigung überhaupt nicht vor. Die Geschichtsschule den Tod durch Erschießen als ein Mittel, sich unbedeckt und mißliebiger Personen zu entledigen, ohne deren Ehre anzutreten. Nach den Zeugenbefragungen war die Auseinandersetzung jedoch nicht so farblos gehalten, ließ vielmehr die Absicht des Angeklagten erkennen, den Minister eine Misshandlung auszudrücken. Das Oberlandesgericht Dresden hat die Revision des Angeklagten verworfen.

* Ein ungetreuer Polizei-Wachtmeister. Das Schöningergericht Dresden verurteilte den ehemaligen Wachtmeister der Landespolizei, Johig, "Schuhmacher" Willi Stövner, wegen Untertauchung v. "Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken zu einer Millio" Mark Geldstrafe.

* Verurteilung eines Arztes. Der in Meißen praktizierende Arzt Dr. Georg Ernst Heller wurde vom Landgericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung zu einer Geldstrafe von 100 000 Mark verurteilt. Er war beschuldigt, am 19. Januar durch Aufräuchelung der erforderlichen Aufmerksamkeit fahrlässig die den Tod der 26-jährigen Schauspielerin Irma Hilde Hopf vom Meißner Stadttheater verursacht zu haben.

Bermischtes.

* Die gutmütige Wählerin. Nach der letzten Landtagswahl — so wird in Reclams Univer. erzählt — wurde eine Frau gefragt, wen sie gewählt habe. "Ah, das weiß ich nicht," erklärte sie, "aber gebrauchen könnte der's! Die anderen hatten alle einen Mantel an, aber der war so — na, und da habe ich dem seinen Zettel genommen!"

diesen Worten empfing Frau Olga Mengendorf ihre neue Gesellschaft, "verratet sie mir doch, bei welchem Damenschneider Sie arbeiten sollen! Ich bin auf der Suche nach einem Solchen. Der meinige wird bequem und fahrlässig, und ich wollte schon lange von ihm abgehen."

Frau Mengendorf war eine hübsche, elegante Erzählerin, mehr ist von ihr eigentlich nicht zu sagen, abgesehen von einigen Eigenschaften, die ihrem Gatten das Verhältnisse sehr gelegentlich gründlich verleidet hatten.

Sie war harmlos und fand ihre Predigtglocke, gut zu essen, sich nach der neuesten Mode zu kleiden und in Gesellschaften mit ihren reichen Toiletten und dem kostbaren Familienschmuck, den sie besaß, zu glänzen.

Dazu gefielte sich noch eine Passion, welche den Armen zufließen kam. Frau Olga fertigte Ausstattungen für kleine Kinder an, und zwar waren es vorzugsweise kleine Mädchen, die sie damit beschäftigte.

Mit leidenschaftlichem Ungezüm hatte sie sich als junges Töchterchen gewünscht. Nicht etwa aus dem inneren Drange heraus, wirtschaftliche Tüchtigkeit und persönliche Nebensort auf ein geliebtes Kind zu übertragen, sondern weil ihr die Puppe fehlte, welche sie herauspuksen, mit der sie prunzen konnte.

Mit dem Jungen, dem Hubert, war in dieser Hinsicht nichts anzufangen gewesen. Er hatte den dicken, schlanken Sinn des Vaters geerbt, und gerade, wenn die Mutter mit ihrem hübschen wohlerzogenen Jungen hatte paradiere wollen, pflegte er alles zu verderben.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Hannah von Linsingen

Roman von Gertrud von Brodorff.

183 „Es handelt sich um meinen Freund, mein gnädiges Fräulein.“

„Das dachte ich mir.“ „Und ich muß Ihnen eine Schmeichelei haben sagen. Sie haben großen Eindruck auf Herrn von Bilsński gemacht.“

„Das ist mir ebenfalls nicht neu.“ Konrad Lobitten sah erstaunt auf. Die sachte, ruhige, selbstbewußte Antwort verblüffte ihn. Dies junge Gesäß schien sich ihrer Gewalt über Männerherzen voll bewußt zu sein; und doch war sie keine Rose im ländlichen Sinne.

Etwas verlegen schlug er mit seiner Reitgerte gegen die Stiefel. Das, was er sagen wollte, kam ihm in diesem Augenblick unglaublich dumm und albern vor, dieser ruhigen Kälte gegenüber, die so gar nicht zu dem naiven Mädchen paßte, das er in Hannah zu finden geglaubt hatte.

„Ich hoffe es ist meine Pflicht, das gnädige Fräulein vor Herrn von Bilsński zu warnen.“

„Dafür danke ich Ihnen, Graf Lobitten. Es wäre nicht nötig gewesen.“

„Heute war sie es, die überlegen und spöttisch lächelte. Diese Dinge von höchster Wichtigkeit“, die Lobitten ihr da mitteilte, fanden ihr im höchsten Grade lächerlich vor. Das Bestreben, nur eine Zusammenkunft mit ihr herbeizuführen, war zu durchsichtig, als daß sie in dem Augenblick nicht ein leises Gefühl des Unwohlens gegen den Mann an ihrer Seite empfunden hätte, und zugleich eine gewisse Lust, ihn zu quälen.

„Der Freund scheint ja ungeheuer gefährlich zu sein“, lächelte sie, noch immer spöttisch. „Selbst jetzt, wo er fern ist.“

„Ob, er wird wiederkommen. Und er wird hier in Verleihm wohnen, Baronesse.“

Hannah erschloß leicht. Die Tüpfelchen, das Bilsński im Verleihmener Herrenhaus Wand an Wand mit ihr wohnte, war wahrhaftig schrecklich und unheimlich genug.

„Sehen Sie!“ triumphierte Lobitten, dem die Veränderung in ihren Augen nicht entgangen war. „Sie haben diesem Polen gegenüber im Grunde dasselbe Gefühl wie ich. Interessant, beständig interessant; aber in der Verlossenheit einer einsamen Insel unheimlich bis zum Gruseln.“

Er lachte.

„Dann wundert es mich, daß Sie ihn Ihren Freund nennen“, sagte Hannah.

Konrad Lobitten wurde plötzlich ernsthaft.

„Sie kennen die Einsamkeit nicht, mein gnädiges Fräulein. Die furchterliche Einsamkeit der großen Städte, der gähnenden Hotelzimmer, der menschenüberfüllten Straßen. Es gehört nicht viel dazu, jemand in solcher Stimmung Freund zu nennen.“

Hannah sah ihn angespannt an. Ein großer, runder Sonnenfleck, der durch eine Lücke zwischen den Mahonienblättern fiel, lag gerade auf seinem Antlitz und enthüllte mit grosser Scharfe all die feinen Falten des schnellen, braunen Gesichts vor ihr.

Er sah ihr in diesem Augenblick alt und milde vor. Und sie fühlte ein leise Weinen mit ihm in sich aufsteigen. War er unglaublich? Jedenfalls nicht glücklich.

Sie schwiegen beide eine lange Weile.

Hannah fühlte, wie ihr ein warmes Rot in die Stirn stieg. Dies Schwelen in der durchsonten Wärme dieses noch sommerlichen Vormittags, inmitten der bitteren Dürre von Mahonien und Buchsbaum, in die sich verstoßen der satte Geruch reifer Früchte mischte, dies Schwelen inmitten der grünstrahlenden Wildnis des Parkes, die sich bilden Küllern gleich um die beiden Menschen in ihrer Mitte schloß, dies Schwelen war wie ein sinnverwirrender, verführerischer Zauber, dem sie, Hannah von Linsingen, zu erliegen drohte.

„Wenn er jetzt etwas tätte“, dachte sie, und ihre Gedanken arbeiteten mit einer wohligen Schlossheit, „wenn er jetzt irgend etwas Ungeheuerliches, Unerhörtes täte.“

Sie lächelte.

Es war ein weiches, verträumtes, merkwürdig frauendisches Lächeln.

Konrad Lobitten sah in das Süße, lächelnde Gesicht. Irgend eine Erinnerung durchzuckte ihn. War es nicht in einer russischen Kapelle gewesen, wo er dies Süße, hingebende Lächeln schon einmal gesehen hatte? Ja, er dachte sich, es war die Madonna einer Altarscheide, die sich durch irgend einen Beleuchtungseffekt aus der geheimnisvollen Dämmerung des Schiffes in wundervoller Klarheit vor den Augen des Besuchers erhob, beinahe niedergebrückt durch die märchenhafte Pracht ihrer unvergleichlichen Krone, deren glühendes Grün leuchtend über dem jungen Gesicht stand.

Er war damals bei Bilsński zum Besuch gewesen.

Bilsński! Wie ein schillernder Röschte führt der Name durch seine Seele. Und das junge Weib vor ihm, von dem er wußte, daß der Volk es glühend begehrte, erschien ihm plötzlich noch begehrter als zuvor. Und mit einer heftigen, beinahe brutalen Bewegung zog er den Kopf unter den blonden Zöpfen em und drückte seine Lippen auf den roten, lächelnden Mund. Nun war das Unerhörte geschehen.

Hannah wehrte sich nicht. Sie lächelte noch immer. Wie ein Traum war das alles, wie ein seltsamer, wunderschöner Traum!

Sie schlug die Augen auf und begegnete dem Blick des Grafen. Und sie sah, daß ein triumphierender Strahl lag in diesem Blick empört.

Das brachte sie zur Besinnung.

Sie fuhr zurück und stand, die Arme schlaff herabhängend, zitternd vor Erregung so dicht an dem großen Mahonienbusch, daß seine Zweige sich leicht aneinanderhoben. Es sah aus, als wolle das Mädchen in dem Gewirr seiner glänzenden, stacheligen Blätter Schutz suchen vor ihrem Verfolger.

Aber Konrad Lobitten hatte ihre Hand ergreissen und hielt sie fest.

(Fortsetzung folgt.)

Rechnungen liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei H. Bühl.

Gasthof „Schwarzer Ross“

Heute Sonntag von nachmittag an

öffentliche Ballmusik

Hierzu laden freudlich ein

Wilh. Hanita.

Herbert Foerster
Käthe Foerster geb. Simon

Vermählte

Ottendorf-Ohrilla

Dresden-Or.

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,
Iachias, Feuchte, kalte Füße.
Dr. Reiss
Rheumasan- u. Lenicot-Fabrik
Berlin N.W. 87.

Die höchsten Preise
jahre für
gebünd. Zeitungen
Lumpen
Alt-Eisen u. Metalle
alter Art.

Richard Schubert
Kernsdorf 6. Dresden.
Telefon Amt Kernsdorf Nr. 74.

Turnverein „Jahn“

Sonnabend, am 7. Juli
abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Gasth. „Goldner Ring“

Münchener Fahrer

müssen zur Versammlung alle
bestimmt mit da sein. Es
werden Fahrkarten und a. m.
verteilt und Ausprache.

Das Erscheinen aller ist
Pflicht. Der Vorstand.



Maschinenfabrik
Kappel Auf
Chemnitz

Geräuschloser Wagenaufzug!
Herausnehmbarer Landauwagen!

Sofort lieferbar!

Hauptvertrieb:

Friedrich Wolff

Dresden-A.,

Neumarkt 4,
Tel. 22 6 30.